Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 15

Artikel: Frühlingslied

Autor: Schüler, Gustav

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638621

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 15 - 1933 * Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern * 23. Jahrgang

Frühlingslied. Von Gustav Schüler.

Ueber Nacht, über Nacht kam der Lenz ins Land!
O Glück, nicht zu ergründen!
Nun soll sich heller Freudenbrand
Durch alle Welt entzünden.

Die Saat wird grün und die Wiesen blühn,
Und die Weiden treiben Stecken,
Und die Vöglein, jung und frei und kühn,
Machen Harfen aus Büschen und Hecken.

Durch alle Täler minnt und treibt
Ihr wonniglich Gekose,
Und all ihr Singen hangen bleibt
In den Knospen von Flieder und Rose.

Annas Irrwege. Roman von Sophie Jacot Des Combes.

15

Ich erschrak über mich selbst. Waren das nicht die Worte, die ich vom Schlosser gehört? Wie waren sie so lebendig in mir geblieben? — Fortgerissen von der Erinnerung an ihn, wie von einer ungeheuren Ahnung der Zukunft getragen, rief ich: „Ich fühle es, wir Frauen sind die Axe der Welt. Halten wir nicht still und bleiben fest, so zerfällt sie!"

Berta machte mit ihren Lippen einen halb gerührten, halb verächtlichen kleinen Rüssel: „Anna, du warst sehr lieb mit mir, aber du redest wahrhaftig wie ein altväterisches Buch! Wie gerne würde ich dir alles glauben, aber siehst du, mich treibt es hinaus in die Welt. Die Capsuf, das spüre ich, ist der Geist der Neuzeit, und dorthin zieht es mich, dort ist mein Leben! — Ich hoffte, du kämest auch — leb wohl Anna."

Sie umarmte mich, und erst bei ihrer Berührung sah ich das, was ich ausgesprochen, vor mir. Ich blickte in einen Abgrund, an dessen Rand eine Ueberzahl von Neugierigen sich drängte, während hoch oben sich die Lawine des Wahnzum Sturze zu lösen begann. — „Leb wohl", sagte ich, von dem Erschauten tief bedrückt.

Sie ging, und kam schon am nächsten Morgen nicht mehr ins Geschäft. So groß war ihr Drang nach der „Neuen Zeit".

Als Jahre darüber hingeflossen waren, sah ich Berta einmal durch Zufall auf der Straße wieder. Du, Andreas, warst schon auf der Welt, und ich hatte mancherlei erlebt inzwischen. Sie führte zwei niedlich geputzte Kinderchen an der Hand und blieb freudig stehen, als sie mich erkannte. Stolz erzählte sie mir, daß sie den liebreichsten Gatten der Welt besitze, den Hausverwalter ihres Vereins, den einzigen Mann, der in der Capsuf Verwendung gefunden hatte. —

„Und die Propaganda?" frug ich mit herzlichem Spott.

„Ach", gestand Berta, — „einen Mann und zwei Kinder versorgen — du kannst mir glauben, bis erst das Essen gekocht ist, und alles sauber ist, und Strümpfe gestopft sind, und die Wäsche gewaschen und gebügelt — wenn man doch ein bissel auf sich hält —"

„Mir scheint, so geht's immer", lachte ich, „diejenigen, die wahre und gute Propaganda machen könnten, denen fehlt die Zeit dazu."

Und doch hatte dieser alltäglichen Berta Abschied mich damals, als sie von mir ging, in neue grausame Einsamkeit gestürzt. Ihr leichtfertiger Entschluß, mein mir selbst überraschend ausgesprochenes Ideal standen so mißtönend gegeneinander, so unvermählbar, so nie zu vereinigen, daß es mir schier den Kopf und das Herz zerbrach. Gibt es einen Menschen, frug ich mich, der mich begehrt, wie ich sein möchte? oder wollte ich sein, wie er die Frau begehrte, er, der so tief in mein Inneres gedrungen war? Wer, wer konnte mir helfen, mein unendliches Rätsel zu lösen? —

*

Bald kam Ersatz für Berta in die Nähstube; eine ältere Frau, sie sei Witwe, hieß es. Sie hatte rot umränderte